

Sonntagsgedanken

zum 13. 6. 2021



Wir wissen uns getragen.



Gedanken zum Orgelsonntag

Ihr Lieben,

am Samstag war Synode – leider über Zoom. Besonders beeindruckt haben mich die Grußworte aus unseren Partner-Kirchenkreisen in England und Ruanda. Denn obwohl ich nicht alles, genauer gesagt nur sehr wenig, verstanden habe, schwappte die Begeisterung der fernen Prediger auch über das Internet herüber. Ich bekam spontan ein glückliches Gefühl. Selig sind, die sich auch über die Ferne verstehen.

Mich erinnerte dies an Pfingsten: Sich verstehen, ohne die Sprache zu beherrschen. Die Begeisterung überträgt und vermittelt sich.

Und damit bin ich auch wieder bei der Synode. Das Thema war: Wie können wir uns als Kirche behaupten? Wie schaffen wir es, andere Menschen zu begeistern? Wie erreichen wir andere?

Die Antwort der Fachleute war ganz einfach: Drüber reden, sich nicht verstecken, und mit Musik die Verbindung erreichen.

Mit dem Thema „Wie erreiche ich die Menschen?“ befasst sich auch der Predigttext. Er steht im ersten Brief an die Korinther. Paulus schreibt an seine Lieblings-Problem-Gemeinde. Korinth war vor 2000 Jahren der intellektuelle Mittelpunkt der bekannten Welt. Dort traf man Philosophen der verschiedenen Schulen, viele Religionen, Superreiche und ganz Arme – und die neu gegründete christliche

Gemeinde, die sich behaupten, ihren Ort zwischen den vielen Andersgläubigen suchen musste. Also eine ganz ähnliche Situation wie wir sie heute erleben.

Ganz am Ende, ab Kapitel 12, holt Paulus aus, er beschreibt die Verschiedenheit auch der Mitglieder der eigenen Gemeinde und ihre Talente:

„Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. ... damit sie anderen nützen: Weisheit mitzuteilen, Erkenntnis zu vermitteln, Glaubenskraft, Krankheiten heilen, Wunderkräfte, prophetisches Reden, verschiedene Arten von Zungenrede und sie deuten“

Dann folgt das berühmte „Hohe Lied der Liebe“: Und wenn ich mit Engelszungen redete, und hätte keine Liebe, wäre alle umsonst... Die Liebe ist das Kriterium, nach dem wir uns im Miteinander richten sollen.

Und dann folgt unser Predigttext:

1 Kor 14,1 Strebt nach der Liebe!

Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet! Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn.

Zungenreden! Ich kenne das vom Hörensagen aus meiner Kindheit. Es gibt Versammlungen, in denen spontan gestammelt wird, mit sinnlosen Silben, Rufen und in Ekstase. Wir fanden dies damals komisch, fremd ist es mir heute immer noch. Aber damals – und auch heute noch in einigen Gemeinden – galt und gilt dies als Beweis für das Wirken des Heiligen Geistes.

Paulus aber sah dies skeptisch. Er bevorzugte eine deutliche Aussprache:

Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung. Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der baut an der Gemeinde.

Paulus orientiert sich an den Propheten des Alten Testaments. Die ermahnen, ermutigen und trösten. Sie zeigen „klare Kante“. Für Paulus – und auch für mich – gilt als Bewertungsgrundlage die Nützlichkeit: Arbeiten wir an Gottes Reich, bauen wir die Gemeinde auf, begeistern wir andere Menschen Für Gott und Jesus?

Nun aber, Brüder und Schwestern, wenn ich zu euch käme und redete in Zungen, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht mit euch redete in Worten der Offenbarung oder der Erkenntnis oder der Prophetie oder der Lehre?

Und dann nähert sich der Text dem Anlass des Sonntags. Denn wir feierten den Orgelsonntag der Evangelischen Kirche von Westfalen. Drei Organist*innen, ein Schlagzeuger, ein Gitarrist und ein Saxophonist erfüllten den Gottesdienst mit sieben Stücken aus fünf Jahrhunderten.

So verhält es sich auch mit leblosen Instrumenten, es sei eine Flöte oder eine Harfe: Wenn sie nicht unterschiedliche Töne von sich geben, wie kann man erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird? Und wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zur Schlacht rüsten?

Gerade das letzte Beispiel zeigt mir: Paulus war kein Musiker, sondern Zeltmacher. Denn sonst hätte er ganz andere Dimensionen der Musik erwähnt.

Die erste Musik, die die Menschheit erlebte, waren Vogelstimmen! Ein Geschenk, das uns Gott in der Schöpfung machte. Das haben wir nachgeahmt, zuerst mit Flöten aus Knochen vor 40 000 Jahren. Und heute immer noch, z. B. mit der Orgel. Und gerade die Orgel ist dabei nahe am Wesentlichen. So hat sie auch Pfeifen, in denen Zungen zum Klingen gebracht werden. Und das mit Wind.

Immer wieder erzähle ich, das am Anfang der Schöpfung des Menschen tote Materie steht, die Gott formt, und dann bläst er seinen Atem, seinen Geist hinein – und der Mensch

wird lebendig. In der Sprache der Erzählung, dem Hebräisch, gibt es nur ein einziges Wort für Atem, Wind und Heiligen Geist, die „Ruach“. So können wir sagen, dass auch die Orgel mit Ruach belebt wird.

Und wie ich immer wieder erlebt habe, ist Musik eine Universalsprache. Durch alle Länder und Kulturen schaffen wir es, uns verständlich zu machen mit Musik, Trauer, Freude und Begeisterung auszudrücken. Vielleicht ähnlich wie beim Zungenreden – oder bei Grußworten aus Ruanda. Aber auch Musik muss manchmal erklärt oder nahe gebracht werden. So ist es auch Teil des Auftrags unseres Kreiskantors, junge Menschen für die Orgel zu begeistern. Und das geht am besten, wenn man ihnen einfach etwas vorspielt. Auch dafür der Orgelsonntag.

Es gibt vielerlei Sprachen in der Welt. Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, werde ich ein Fremder sein für den, der redet, und der redet, wird für mich ein Fremder sein.

Am Schluss endet Paulus mit einem Appell an uns alle:

So auch ihr: Da ihr euch bemüht um die Gaben des Geistes, so trachtet danach, dass ihr sie im Überfluss habt und so die Gemeinde erbaut.

Wir alle sind aufgefordert, an der Gemeinde, an Gottes Reich mit zu bauen. Ganz gleich welche Gnadengabe, welches Talent wir haben, ob Orgel oder Gebet, laut oder leise ...Deshalb im wahrsten Wortsinn die Moral des Textes: Der Zweck heiligt die Mittel!
Gott begeistert uns zuerst. Amen.

Ihr/Euer Pfr. Martin Funda

